

Joseph v. Schelling, der Philosoph, legt sodann seinem König gar eine vollständige Biedermeierästhetik auf den Geburtstagstisch. „Das Gesetz der Kunst“, sagt er, „ist Nachahmung des Vollkommenen, Kunst ist Darstellung des wahrhaft Seienden. Die Vollkommenheit jedes Dinges ist aber nichts anderes als das schaffende Leben in ihm, seine Kraft, da zu sein. Die Alten lehrten durch die Schönheit der Formen in ihren Bildungen, daß die Hervorbringung idealischer und über die Wirklichkeit erhabener Natur samt dem Ausdruck geistiger Begriffe die höchste Absicht der Kunst sei. Schon in den Tieren erscheint die Erkenntnis deutlich, welche wir, wandeln sie auch besinnungslos dahin, Wirkungen hervorbringen sehen, die viel herrlicher sind als sie selbst. Der Vogel, der von Musik berauscht in seelenvollen Tönen sich selbst übertrifft, das kleine kunstbegabte Geschöpf, das ohne Übung und Unterricht leichte Werke der Architektur vollbringt. Die Schönheit der Seele an sich, mit sinnlicher Anmut verschmolzen. Diese ist die höchste Vergöttlichung der Natur. Correggio hat sie erreicht usw.“

Fr. Th. Vischer erörtert 1844 zu Tübingen die Beziehungen der Ästhetik zu den anderen Wissenschaften, z. B. auch zur Chirurgie. „Zugleich kann nicht verschwiegen werden, daß zwischen Ästhetik und Chirurgie dadurch eine gewisse Spannung entstehen muß, daß die Chirurgie durch ihre zwar dem wissenschaftlichen Mittelpunkte entfernteren stehenden Organe den Bart abnehmen läßt. Das Abnehmen dieses Bartes muß der künstlerische Standpunkt als eine Barbarei bezeichnen. Der Barbar sucht die Natur auszutilgen, der wahrhaft Gebildete läßt und pflegt sie, bewahrt sie nur vor Auswüchsen. Hier über mir hängt Frischlins Bildnis; betrachten Sie den schönen Mann mit dem kräftigen braunen Barte, und geben Sie zu, daß ein solcher Professor ehrwürdiger aussieht als wir.“

Wilhelm Scherer stellt unmittelbar nach dem 70er Kriege in Straßburg fest, daß der alte Germane das ist, was wir heute einen Idealisten nennen würden. Wir haben gefragt nach dem Ursprung der deutschen Nationalität — Wohlan! Das Himmelszeichen, unter welchem die Geburt des deutschen Nationalgeistes geschieht — das ist der Idealismus.

Ernst Curtius aber belehrt in seiner Rede über „Rom und die Deutschen“ letztere dahin, „daß sie es sind, die die Völker zu gemeinsamer Pflege des geistigen Besitzes, dessen Gattung über den Kreis der einzelnen Völker und Zeiten hinausgeht, verbinden. Sie sind das priesterliche Volk, welches berufen ist, in reinen Händen die ewigen Güter der Menschheit zu tragen.“

Der Herausgeber bemerkt in seiner Einleitung: „Die deutsche Rede bleibt immer auch in ihrer höchsten Steigerung noch besonnen und sachlich und empfängt ihren Glanz vom Licht der Wahrheit.“

M. v. W.



Serge